WECHSELBURGER LETTNER

Ort des Gebetes und der heilenden Kraft

Dezember 2023 - Februar 2024

10. Ausgabe

Einleitung

Liebe Besucher*innen unserer Wechselburger Basilika,

mit der neuen Ausgabe des „Wechselburger Lettners“ möchten wir Sie auf den nun beginnenden Weihnachtsfestkreis einstimmen.
Verbinden möchte ich damit einen persönlichen Dank: In den vergangenen Monaten konnte ich während einer Sabbatzeit in anderen benediktinischen Klöstern neue Kraft sammeln. Während dieser Zeit haben Mitarbeitende und Ehrenamtliche aus der Basilikagemeinde geholfen, unsere Klosterkirche für alle, die Stille und innere Kraft suchen, einladend-offen zu halten. Priester aus unserer Region haben die Gottesdienste am Sonntag gehalten. Viele von Ihnen allen haben in dieser Zeit für mich gebetet. Für all dies danke ich herzlich! Ich freue mich darüber, wieder hier zu sein und für unsere Basilika wirken zu dürfen.

Diese Ausgabe des Lettners ist bereits die zehnte. Ich danke allen, die zeigen, dass sie sich über unser Mitteilungsblatt und die darin enthaltenen Gedanken freuen. Auch in diesem Heft kommen Menschen zu Wort, die uns verbunden sind: Frau Barbara Renner lebt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Basilika und unterstützt unsere kleine Mönchsgemeinschaft oft im gemeinsamen Gebet. Frau Ingeborg Goller aus Fürstenfeldbruck ermutigt uns durch ihre regelmäßigen Besuche und zeigt uns, dass Wechselburg für sie ein wesentlicher Ort des Glaubens geworden ist.

Wir vom Redaktionsteam des „Wechselberger Lettners“ wünschen Ihnen eine besinnliche und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein friedvolles, gesundes neues Jahr. Seien Sie behütet!

Pater Maurus Kraß OSB

Kirchenrektor

Leben an der Seite Gottes, der im Dunkel wohnen will.

Hell – Dunkel: Dieser Gegensatz prägt auch unsere Zeit. An diesen dunklen Tagen zünden wir Kerzen an und verändern dadurch unser Leben. Wer im Dunkel eine Kerze anzündet, der hält inne. Elektrisches Licht kann man einfach anschalten. Eine Kerze zu entzünden, ist dagegen ein feierliches, fast schon weihevolles Tun. Kerzenschein entschleunigt, verbreitet eine besinnliche Stimmung und führt uns in eine stille und vertrauensvolle Nachdenklichkeit.

Licht und Finsternis prägen unsere Welterfahrung. Unser Leben ist eingespannt zwischen Licht und Finsternis, Gut und Böse, Hoffnung und Niedergeschlagenheit.

Licht und Finsternis sind auch Bildworte, Metaphern für Lebenserfahrungen unserer Welt im Großen (Krieg, gesundheitliche und wirtschaftliche Not, Gewalt) wie im Kleinen (Risse in Partnerschaft und Familie, Einsamkeit, Krankheit). Licht und Finsternis stehen in stetem Wechsel. Aufkeimende Hoffnung wird allzu oft durch Enttäuschung zunichte gemacht.

Gottlob gilt aber auch das Umgekehrte: „Wenn aus Tränen schließlich ein Lächeln entsteht, öffnet sich der Himmel.“ (Papst Johannes XXIII.)

Der Gegensatz von hell und dunkel prägt auch das Weihnachtsevangelium, das wir in der Heiligen Nacht hören: Emotional dunkel ist es, als Maria und Josef von den Herbergen abgewiesen werden. Dunkelheit der Ablehnung. Dunkel ist es im Stall, dunkel auch bei den Hirten auf dem nächtlichen Feld. Hell wird es erst beim Erscheinen des Engels: „… und die Herrlichkeit des Herrn

umstrahlte sie …“ (Lk 2,9). Dann folgt die Weihnachtsbotschaft: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, es ist der Christus, der Herr.“ (Lk 2,11) und die Begegnung der Hirten mit dem neugeborenen Messias im Stall. Doch bevor sie dorthin aufbrechen, vermerkt der Evangelist Lukas: „… als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren …“ (Lk 2,15). Nach dieser überwältigenden Erfahrung sind die Hirten wieder allein.

Als sie zur Krippe gelangen, ist es wieder dunkel – dort im Stall und auf ihrem Weg. Doch ihr Dunkel ist nach der frohen Botschaft des Engels anders geworden, sie erleben eine von Hoffnung erfüllte „lichtvolle Dunkelheit“. In dieser äußeren Dunkelheit der Hirten, die innerlich von Freude und Hoffnung erhellt sind, sehe ich ein Bild für unsere Existenz: Wir gehen allzu oft im Dunkel und doch erfüllt uns ein Schimmer von Licht.

Der Apostel Paulus beschreibt dies in seinem ersten Brief an die junge christliche Gemeinde der griechischen Stadt Thessaloniki: „Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.“ (1 Thess 5,5).

Von Licht und Finsternis ist auch der Heilige Abend hier in Wechselburg geprägt: Wir beginnen die Christmette in der dunklen Basilika. Zum Gloria wird sie erhellt. Beim Gesang von „Stille Nacht“ am Ende nehmen wir das Licht wieder zurück. Eine von Hoffnung und Freude gefüllte Atmosphäre ohne grelles Licht führt uns hinaus auf den Heimweg.

Hell und dunkel prägen auch das adventliche Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ (Gotteslob 220) von Jochen Klepper (1903 – 1942):

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr;
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Interessant ist dabei die Person des Autors: Jochen Klepper war Sohn eines evangelischen Pfarrers. In jungen Jahren heiratete er 1931 die jüdische Witwe Johanna Stein-Gerstel. Sein Brot verdiente er als Journalist und freier Schriftsteller in Berlin. Im Februar 1937 veröffentlichte er den Roman „Der Vater". Dieses Buch handelt vom preußischen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., den Klepper im Gegenbild zum Führerkult der Nationalsozialisten als pflichtbewussten und fürsorglichen Diener des Volkes schildert. Klepper wurde daraufhin prompt aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, was einem Publikations- und Berufsverbot gleichkam. Er musste von da an um Sondergenehmigungen und Papierkontingente betteln, um seinen spärlichen Lebensunterhalt als Autor verdienen zu können.
Dazu trat die soziale Isolation. In seinem Tagebuch vermerkt er im Advent desselben Jahres: *Wo sind die Helfer alle, die sich mir im Frühjahr anboten? Was hat nur auch einer von ihnen (…) für mich getan? Von der Politik und Literatur her ist für mich alles unerträglich geworden. Todmüde. Doch stumpft man nicht ab; man wird immer verwundbarer. (…) Ich glaube nicht an Aktionen. Gott will im Dunkel wohnen, und das Dunkel kann nur durchstoßen werden durchs Gebet. (7. Dezember 1937)*

Kurz darauf dichtet Jochen Klepper am Nachmittag vor dem 4. Advent (18. Dezember 1937) sein Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen" – frei von adventlicher Heimeligkeit. Sein Text ist geprägt von einer traurigen Polarität. Gedanken von „hell und dunkel, leicht und schwer, kalt und warm, ernst und fröhlich" durchziehen sein Lied.

Geistlicher Impuls

Von „Angst und Pein“ singt er und erlebt dies zusammen mit seiner Familie selbst ganz existenziell. Halt findet er im Glauben, wenn er seinen eigenen Tagebucheintrag zitierend in der Schlussstrophe schreibt:

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.

Das ist Jochen Kleppers Erfahrung: „Gott will im Dunkel wohnen.“

ER ist den Menschen, für die alles dunkel ist und die in Finsternis leben, ganz nahe.
ER teilt ihr Leben.
ER „wohnt“ bei ihnen.

Diesen stillen Trost möchte Kleppers Adventslied vermitteln.

Das ist unser Weg und unsere Hoffnung:

An der Seite Gottes leben, der im Dunkel wohnen will.

Pater Maurus

Barbara Renner

Wie ich zur Basilika des Klosters Wechselburg fand – und was mich mit ihr verbindet...

Lächelt sie eher? Oder weint sie? Die 855 Jahre alte, romanische Basilika in Wechselburg?

Wenn ich ihre Nordfassade anschaue, dann sehe ich immer darin ein Gesicht: Die runden Fenster - zwei wache Augen, eine lange Nase in Form eines Kreuzes, und ein weit geöffneter staunender Mund – das Eingangsportal, über dem das etwas zu klein geraten scheinende, vom Heiligen Stuhl in Rom verliehene Wappen hängt – „Basilika Minor“.

Diese Ansicht bietet sich mir fast täglich mindestens zweimal, einmal morgens beim Aufstehen und abends beim Zubettgehen – denn ich habe das große Glück, seit Ende 2019 eine Dachwohnung genau gegenüber der Basilika zu bewohnen.

Aber wie kam es dazu?

Ich könnte Stunden darüber erzählen und philosophieren – die verkürzte Geschichte lesen Sie hier:

Ein erstes „Kennenlernen“ fand schon vor über zehn Jahren statt. In der Osternacht 2008 frisch als Erwachsene katholisch getauft, konnte ich mit dem Kirchenchor meiner damaligen Heimatgemeinde mehrmals an einer Chorfreizeit in Wechselburg teilnehmen.

Die Atmosphäre in der Basilika, die Landschaft ringsherum, und überhaupt - die klösterliche Ruhe und Regelmäßigkeit bei den Benediktinern - beeindruck-

ten mich sofort, und machten Wechselburg für mich zu einem Lieblingsort.

Gern verbrachte ich einige stille Tage hier, oder besuchte die eine oder andere Veranstaltung im Kloster. Ob Jugendvesper, Exerzitien bei Pater Maurus, Gespräche mit Pater Gabriel oder besonders beeindruckend - die Orgel- oder Chorkonzerte in der Basilika mit ihrem wunderbaren Nachhall.

Ein Vortrag von einem Benediktinermönch zu Christlichen Medien an einem „Wechselburger Samstag“ gab mir den entscheidenden Impuls, mein Hobby mit meinem christlichen Glauben zu verbinden – ich ging für 10 Jahre ins Allgäu und wohnte auf 1044 m Höhe, um bei einem christlichen Rundfunksender als Technikerin zu arbeiten. Ein mutiger Schritt, dem u.a. mehrere Stunden Gebet in der Wechselburger Basilika vorausgingen.
Auch während meiner Arbeit im fernen Allgäu kam ich zu Veranstaltungen und Exerzitien gern hierher.

Im November 2014, nach einem tragischen Schicksalsschlag in unserer Familie, war es der Aufenthalt als Gast im Kloster Wechselburg und die Möglichkeit des Trauerns unter dem Kreuz der Basilika, der mir Kraft und Halt und den Boden unter den Füßen zurück gab...

Als meine berufliche Situation sich Ende 2019 änderte, und eine Rückkehr in die alte Heimat anstand, da hat der Gedanke, vielleicht einmal gegenüber der Basilika und in der Nähe des Klosters zu wohnen, mich nicht mehr losgelassen.

Es sollte sich so fügen!

Seitdem versuche ich, so oft wie möglich in die Basilika zu gehen, um am Chorgebet der Mönche teilzunehmen und eine Kerze anzuzünden, ob als Bitte, als Dank oder stellvertretend für jemanden als Gebet.
Jedes Mal ist es etwas ganz Besonderes, dort zu verweilen, wo schon Tausende vor mir gebetet haben!

Sehr traurig war es, als zu Coronazeiten kein öffentliches Chorgebet und keine Gottesdienste in der Basilika stattfanden!

Leben mir der Basilika

Der Ostergottesdienst wurde im Radio aus der Basilika übertragen - ich saß mit dem Radio in der Hand - draußen auf der Bank gegenüber, hörte die Orgel drinnen einsetzen, aber erst ein paar Sekunden später bei mir am Radio – das war eine sehr schmerzliche Erfahrung. Ich konnte nicht in „meine“ Basilika! Umso mehr freute ich mich, als all dies – Singen, gemeinsam beten und Gottesdienste ohne Einschränkungen wieder in Gemeinschaft vor Ort möglich wurden!

Und manchmal, wenn ich ganz für mich allein in der Basilika sein kann, dann stelle ich mich unter die Apsis hinter den Lettner und fange an zu singen. Ergreifend ist dort an dieser Stelle die wundervolle Akustik! Es scheint dann, als ob der Gesang für alle, die von mir ins Gebet eingeschlossenen wurden, als solches nach oben steigt.

Dies ist meine Art, Gott für diesen wunderbaren Ort zu danken.

Möge ein Besuch in der Basilika auch noch vielen Generationen nach uns möglich sein und Kraft, Trost und Freude schenken. Und vielleicht auch eine spirituelle Erfahrung ermöglichen, denn ich denke – siehe oben – sie lächelt über jeden Besucher, der sie betritt, und wandelt das Lächeln in ein Gebet zu Gott.

Leben mit der Basilika

Ingeborg Goller

Blick-Wechsel in Wechsel-Burg

In einer antiken Basilika, einer königlichen Markt- oder Gerichtshalle, verfolgte der Herrscher das Geschehen in der Halle von einem erhobenen Thron vorne im Mittelschiff aus. Die ersten großen Kirchenbauten errichtete man in der Form der antiken Basilika. In diesen Basiliken übernahm Christus als Pantokrator (Allherrscher oder Weltenherrscher) den Vorsitz, oft prächtig dargestellt in der Apsis der Basilika.

In der Basilika in Wechselburg verhindert der einzigartige, 800 Jahre alte und wunderbar erhaltene Lettner zwar den freien Blick auf die Apsis, aber die Augustinerchorherren ermöglichten damit jeder Besucherin und jedem Besucher der Basilika eine ganz besondere und außerordentliche Schau. Wer damals wie heute aus dem dunklen Seitenschiff in das Mittelschiff der Basilika eintritt, bleibt staunend stehen, lässt seinen Blick von unten nach ganz oben ins Kreuzgewölbe schweifen und sieht über dem Altar und den Figuren aus dem Alten Testament Christus als Pantokrator, darüber Christus am Kreuz und zuoberst Gott-Vater mit der Geisttaube. Gott-Vater ist hier nicht als alter Mann mit weißem, langem Bart dargestellt, von dem man nur passives Zuschauen erwarten darf, er schaut den Betrachter an. Die Taube auf dem Arm vor dem Herzen Gott-Vaters schaut wie der Betrachtende aus dem Mittelschiff der Basilika in die Augen Gottes. In der Wechselburger Basilika kann man mit Gott in einen Blickwechsel treten.

„Schau, es schaut dich, schau,

Schau, es schaut dich Gott an“

so heißt es in einem alten spanischen Weihnachtslied.

Wer zum Kind in der Krippe kommt, darf erkennen: In diesem Jesuskind schaut mich Gott an. Es ist ein liebevoller und aufrichtender Blick, der Ansehen schenkt. Deshalb singen wir dankbar von der „gnadenbringenden Weihnachtszeit“.

Auch in Wechselburg schaut mich Gott an, nicht überwachend, furchteinflößend und kontrollierend. Es ist ein wacher, aufmerksamer, achtsamer, wertschätzender, fürsorglicher, wohlwollender und liebevoller Blick. Gott schaut auf mich, er lässt mich nicht allein.

Die Bibel erzählt viele Male, wie Gott auf den Menschen schaut. Alle Figuren des Lettners haben ihre Geschichte, wie Gott einst auf sie geschaut hat. Vielleicht lassen wir uns anregen in der Bibel nachzulesen. Adam blickt stellvertretend für uns Menschen zu Gott auf mit der Bitte: „Schau auf mich!“

Ich will an zwei andere biblische Blick-Wechsel erinnern:

1.) Die ägyptische Sklavin Hagar, die dem Patriarchen Abraham im Einvernehmen mit Sara einen männlichen Nachkommen schenkt, wird später mit ihrem Sohn Ismael in die Wüste geschickt. Hagar macht die leidvolle Erfahrung, gedemütigt, unbeachtet und ungeachtet zu sein. Aber Gott sieht sie und er schaut auf sie. „Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr gesprochen hatte: Du bist El-Roi – Gott schaut auf mich.“ (Gen 16,13) Dadurch ermutigt geht sie dann den schweren Weg allein mit ihrem Kind fort in eine ungewisse Zukunft. Als Ausländerin, als Sklavin, als Frau gibt sie dem Gott Israels einen Namen, lange bevor Mose in Exodus 3 Gott fragen wird, welchen Gottesnamen er den Israeliten übermitteln soll.

2.) Der Evangelist Lukas erzählt von der völlig unerwartbaren Begegnung Jesu mit dem obersten Zollpächter von Jericho. Zachäus, der immer etwas mehr Geld an der Zollstation nahm und die Steuern für die römische Besatzungsmacht einzog, will Jesus bei seiner Ankunft in Jericho sehen, deshalb steigt er auf einen Baum und dann ereignet sich Großartiges:

Leben mit der Basilika

Der kleinwüchsige Zachäus wird nämlich gesehen, Jesus bleibt stehen, schaut zum Maulbeerfeigenbaum hinauf und ruft Zachäus beim Namen. „Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.“ (Lk 19,5) Der liebevolle Blick und die Be-Achtung Jesu verwandeln Zachäus in einen liebenswerten Menschen. Durch diese Begegnung ändert sich Zachäus. Er gibt die Hälfte seines Vermögens den Armen und zahlt vierfach zurück, was er zuvor zu viel genommen hat. Lukas schreibt: Gott sucht und rettet. (vgl. Lk 19,10)

Von Gott in Liebe angeschaut werden, gibt Zuversicht und Kraft auch in schweren Zeiten des Lebens und es verändert zum Guten. Und Gott liebt vor jeder eigenen Leistung und trotz aller Schuld des Menschen, denn „Gottes Sehnsucht ist der Mensch“ (hl. Augustinus). Wer sich so liebevoll von Gott angesehen weiß, darf „an der Hand des Herrn leben“, wie Edith Stein 1931 in einem Brief schreibt.

Seit 2012 komme ich regelmäßig und von Gott wohl gefügt aus Fürstenfeldbruck in Oberbayern nach Wechselburg in Sachsen. Pater Maurus lernte ich während unserer gemeinsamen Lehrerausbildung in München kennen und in über 30 Jahren entwickelte sich eine tiefe und aufeinander schauende Freundschaft.

Gott schaut auf mich – das durfte ich in vielen Gottesdiensten in der Basilika in Wechselburg spüren. 2023 konnte ich erstmals in der Basilika die Kar- und Ostertage mitfeiern. Neben vielem anderen beeindruckte mich, wie über dem schwarz verhüllten Kreuz Gott-Vater anschaubar blieb, wie das Exsultet hoch oben vom Lettner (eigentlich ja das Lesepult) erklang und wie man in jeder Eucharistiefeier („Seht das Lamm Gottes“) die Liebe Gottes auf Augenhöhe schauen und erfahren durfte. Wir bekennen in der Liturgie, dass wir bedürftig sind, dass Gott auf uns schaut („dass du eingehst unter mein Dach …..“).

Ich komme sehr gerne nach Wechselburg, denn die Basilika ist auch ein Haus aus lebendigen Steinen. Viele arbeiten hier in einer Gemeinde mit, in der Menschen gastfreundlich aufgenommen werden und Ansehen genießen. Man begegnet Menschen, die wie der Heilige Martin nicht zuerst oder nur auf sich selbst schauen. Zuversichtlich und gestärkt können Gäste dann wieder in ihren Alltag zurückkehren. Und bisweilen haben sich durch die Blickwechsel auch frühere Sichtweisen verändert.

Rückblick und Ausblick

Kirchen gehören zum festen Bestandteil fast jeder “Sightseeing Tour”. Wer auf Reisen geht, kommt an den vielen prächtigen Gebäuden einfach nicht vorbei. In vielen Städten und Dörfern sind sie die Wahrzeichen des Ortes und selbst dort, wo längst Hochhäuser ihnen den “Höhenrang” abgelaufen haben, sind sie ein Touristenmagnet. Auch wenn die meisten Besucher mit dem geistlichen Inhalt nicht mehr vertraut sind und sich religiös oder weltanschaulich ganz anders verorten, gehen sie nicht vorbei, sondern öffnen sich für einige Momente zum Anschauen und Innehalten.

Eine verschlossene Kirchentür sagt den Ankommenden nicht nur: “Bleib draußen”, sie verschließt auch die Möglichkeit, dass Menschen ins Nachdenken kommen. Ein offenes Kirchenportal ist eine Möglichkeit stiller Mission. Die Wechselburger Kirchen sind offene Kirchen und das ist gut so.Sie laden ein und eröffnen den Eintritt in eine Welt, die zwar nicht heil ist (das ist dem Himmel vorbehalten), die aber Abstand zulässt zu dem, was Menschen im Alltag belastet.

Wenn ich in eine Kirche komme, dann ist zumindest mein zweiter Blick hinauf zur Orgel. Natürlich kenne ich viele Orgeln und ich kann mich am Anblick eines prächtigen Orgelprospekts richtig begeistern. Wenn ich Glück habe, dann spielt vielleicht jemand gerade. Ich setzte mich und höre zu.Schon Robert Schumann hat den Rat gegeben, geht man an einer Kirche vorbei und hört die Orgel, dann geh hinein und lausche.

Wer in die Basilika eintritt, der wird die Orgel wohl kaum auf den ersten Blick wahrnehmen, vielleicht auch nicht auf den zweiten oder dritten. Dieses kleine Instrument verschwindet fast auf der Empore und eigentlich wirkt sie in dem herrlichen Bau etwas fremd, sozusagen hinzugekommen. Orgel erst viel später hinzu und mitunter fiel es den Architekten und Orgelbauern nicht leicht, die

Wechselburger Orgelmusik

Orgel in das Gebäude sinnhaft zu integrieren.

Wie immer man das auch für die Basilika bewerten mag, diese kleine Orgel schenkt den Menschen in Gottesdiensten und Orgelmusiken gemeinsam mit dem Raum, gemeinsam mit dem Wort Gottes, dem Singen und Beten sehr viel. Das ist nicht nur eine Behauptung, sondern das Echo vieler Besucher der Wechselburger Orgelmusiken in den vergangenen zwei Jahren. Auch im kommenden Jahr soll diese Möglichkeit der Einkehr bei Musik und Andacht fortgeführt werden. Wir sind dankbar für die Unterstützung durch die Wechselburger Gemeinde und den Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen. Dankbar sind wir auch für die Gaben der Hörenden. Sie ermöglichen, dass wir den Organisten und Organisten ein angemessenes Honorar zahlen können und die Orgel technisch gepflegt wird.

An der Konzeption der Wechselburger Orgelmusiken wird sich nichts ändern. Der Ablauf und die Inhalte haben sich bewährt. Dankbar sind wir auch für alle helfenden Hände, besonders auch für diejenigen, die sich als Liturgen zur Verfügung gestellt haben.

In der Hoffnung, dass sich auch 2024 wieder viele Menschen einladen lassen und Gott seinen Segen auf das Vorhaben lenkt, grüße ich Sie herzlich.

Kantor Jens Petzl

Die Termine für 2024 im Überblick:

Sonntag, den 05. Mai - 16 Uhr	Bernhard Müller, Borna
Sonntag, den 16. Juni - 16 Uhr	Ivo Mrvelj, Leipzig
Sonntag, den 21. Juli - 16 Uhr	Oana Maria Bran, Waldheim
Sonntag, den 18. August - 16 Uhr	Christiane Sander, Mittweida
Sonntag, den 22. September - 16 Uhr	Stefan Kießling, Leipzig

Gebetszeiten der Mönchsgemeinschaft

Laudes	06:45 Uhr (Mo.-Fr.) 07:30 Uhr (Sa./So.)
Mittagshore	12:00 Uhr (tägl. außer Mo./Mi./Fr.)
Vesper	18.00 Uhr (So.-Fr.) 16:30 Uhr (Sa.)
Komplet	19:30 Uhr
Eucharistie	10:30 Uhr (So.) 12:00 Uhr (Mo./Mi./Fr.) 07:15 Uhr (Di./Do.) 08:00 Uhr (Sa.)

Jugendvesper 08.12.2023 **Ich bin das Licht der Welt …** **(Joh 8,12)**	19:30 Uhr

Gottesdienste

Dezember 2023 - Februar 2024 Gemeinde Hl. Kreuz WB

WB: Wechselburg / BGST: Burgstädt / PEN: Penig

Messfeiern des Klosters: Mo./Mi./Fr.: 12:00 Uhr, Di./Do.: 07:15 Uhr, Sa.: 08:00 Uhr

1. Adventssonntag			
So.	03.12.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Fr	08.12.	**Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria**	
		12:00 Uhr	Hl.Messe WB
		19.30 Uhr	Jugendvesper
2. Adventssonntag			
Sa.	09.12.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	10.12.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB

3. Adventssonntag			
So.	17.12.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Mi.	20.12.	18:00 Uhr	Vesper WB mit Ankunft des Friedenslichts
4. Adventssonntag, Heiliger Abend			
Sa.	23.12.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	24.12.	10:30 Uhr	Hl.Messe WB
		16:30 Uhr	Hl.Messe BGST mit Krippenspiel
		22:00 Uhr	Hl.Messe WB

Hochfest der Geburt des Herrn			
Mo.	25.12.	09:00 Uhr	Hl. Messe PEN
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB

Di.	26.12.	**Hl. Stephanus**	
		09:00 Uhr	Hl.Messe BGST mit Aussendung der Sternsinger
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Mi.	27.12.	**Fest Apostel und Evangelist Johannes**	
		12:00 Uhr	Hl.Messe WB
Do.	28.12.	**Fest der Unschuldigen Kinder**	
		07:15 Uhr	Hl.Messe WB

Fest der Heiligen Familie

So.	31.12.	09:00 Uhr	Hl.Messe BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
		16:30 Uhr	Jahresschlussandacht WB

Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr

Mo.	01.01.	09:00 Uhr	Hl.Messe BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Sa.	06.01.	**Erscheinung des Herrn**	
		08:00 Uhr	Hl.Messe WB

Taufe des Herrn

Sa.	06.01.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	07.01	09:00 Uhr	Hl.Messe BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB mit Empfang der Sternsinger

2. Sonntag im Jahreskreis

So	14.01.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB

3. Sonntag im Jahreskreis

Sa.	20.01.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	21.01.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB

Gottesdienste

Do.	25.01.	**Bekehrung des hl. Apostels Paulus**	
		07:15 Uhr	Hl.Messe WB
4. Sonntag im Jahreskreis			
So.	28.01.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Fr.	02.02.	**Darstellung des Herrn**	
		18:30 Uhr	Hl.Messe WB mit Prozession und Kerzenweihe
5. Sonntag im Jahreskreis			
Sa.	03.02.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	04.02.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
6. Sonntag im Jahreskreis			
So.	11.02.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
Mi.	14.02.	**Aschermittwoch**	
		Beginn der österlichen Bußzeit	
		18:30 Uhr	Hl.Messe WB
1. Fastensonntag			
Sa.	17.02.	17:00 Uhr	Vorabendmesse PEN
So.	18.02.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB
2. Fastensonntag			
So.	25.02.	09:00 Uhr	Hl.Messe oder WGF BGST
		10:30 Uhr	Hl.Messe WB

Schick mir keinen Engel

Schick mir keinen Engel
der alle Dunkelheit bannt
aber einen
der mir ein Licht anzündet.

Schick mir keinen Engel
der alle Antworten kennt
aber einen
der mit mir die Fragen aushält.

Schick mir keinen Engel
der allen Schmerz wegzaubert
aber einen
der mit mir Leiden aushält.

Schick mir keinen Engel
der mich über die Schwelle trägt
aber einen
der in dunkler Stunde noch flüstert:
„Fürchte dich nicht.“

Elisabeth Bernet

KLOSTER
WECHSELBURG

Priorat der Benediktinerabtei Ettal
Markt 10 - 09306 Wechselburg
Tel: 037384 8080 - Fax: 037384 80833

www.kloster-wechselburg.de – benediktiner@kloster-wechselburg.de

Spendenkonto: Volksbank Mittweida
IBAN: DE92 8709 6124 0140 0107 23 – BIC: GENODEF1MIW

Redaktion der Broschüre: P. Prior Maurus Kraß OSB (V.i.S.d.P.)
Annett Theuer, Annegret Kalenborn (Layout)
Fotos: Sabine Bley, Jens Petzl, Annegret Kalenborn

Ut in omnibus glorificetur deus